

Gottesdienst 10. Sonntag nach Trinitatis, 8.8.2021

Thema Sommer/ Ferien

Orgel,

Lied 617,1-3

Votum

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der sich nach sechs Tagen der Arbeit einen Tag Ruhe nahm. Wenn es hart kam, hat Jesus sich mit sich selbst zurückgezogen.

Der Heilige Geist verlangsame unsere Lebenshete und gebe uns einen schönen Sommer und Urlaub.

Wort

In einem Hafen liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein Tourist kommt hinzu und spricht ihn an: „Sie werden heute einen guten Fang machen. „Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist. „Kopfnicken des Fischers. „Sie werden nicht mehr ausfahren? „Die knappe Antwort: ich bin heute Morgen schon ausgefahren. Aber wenn Sie heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal ausführen, würden sie 3,4, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen! Der Fischer nickt. Sie würden, fährt der Tourist fort, nicht nur heute, sondern an jedem günstigen Tag zwei dreimal, vielleicht viermal ausfahren, wissen Sie, was geschehen würde? Der Fischer schüttelt den Kopf. In einem Jahr könnten Sie ein Motor kaufen, in drei oder vier Jahren vielleicht einen kleinen Kutter haben, ein Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik. Sie könnten ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren und dann ... Dem Fremden verschlägt es vor Begeisterung die Sprache. Dann, fährt er mit stiller Begeisterung fort, dann könnten Sie beruhigt

hier im Hafen liegt liegen in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken. Das tue ich ja jetzt schon, sagt der Fischer und schließt langsam wieder die Augen

Gebet

Ach, ist das schön, frei zu sein, mein Gott! Ich genieße die Luft, das Wasser, die Sicht. Der Himmel über mir ist offen. Ich schaue bis ins Unendliche. Ich bin umgeben von deinen Werken, mein Gott, und bin geborgen in ihnen und ganz zur Ruhe gekommen. Danke, mein Gott. Ich will's nicht vergessen.

Amen

Lied 590 1-5

Taufe

Lied 324,1-3.13

Predigt

Getestet, genesen, geimpft.

Bald geht's los, vielleicht, raus, weg, hin.

Zwischen Vorbereitungen und Absprachen, Organisieren, dass man weg kann, im ganzen Packen: die Vorfreude auf den Urlaub. Endlich mal wieder. Endlich ausspannen. Endlich raus.

Ob ihr in den nächsten Wochen verreist oder aber zu Hause bleibt: der Alltagstrott wird unterbrochen. Plötzlich gibt's Parkplätze La masse di meng, manche Geschäfte sind sogar geschlossen. Ein viel ruhigerer Verkehr und noch mehr Baustellen. Viele regelmäßige Sendungen fallen aus. Tatorte gibt's nur als Wiederholung.

Sommerloch in der Politik. Gottesdienst nur alle 14 Tage. Kommt ja eh keiner.

Gespräche kreisen jetzt oft darum, wer wann wo sein wird: also wir sind bis zum 14. da und da, dann kommen wir zurück, wenn du dann vielleicht nach dem vierten ach so, dann bist du ja schon wieder in da und da usw.

Vor Jahren ergab es sich tatsächlich mal, dass für eine gute Woche in den Sommerferien alle Menschen weg waren, die ich kannte und mit denen ich normalerweise immer traf. Ich lebte damals allein und verabredete mich dementsprechend gerne und oft mit anderen. Und dann diese Woche: überhaupt keine Termine. Alle weg. Es war mir vorher schon ein bisschen seltsam zumute. Wie würde das denn so sein? Ich sah dieser Woche mit durchaus gemischten Gefühlen entgegen. Wissen Sie was? Es war toll: kein Handy, kein Telefon, keine Mails, WhatsApp gabs damals noch nicht. Ist ja manchmal wirklich eine Seuche. und niemand kam vorbei. Ich staunte, wie zufrieden ich war und merkte: es ist auch mal schön für mich, wenn niemand da ist und der Tag vor mir liegt wie ein weißes Blatt. Das war vielleicht überhaupt das Schönste an dieser Woche. Es klappt nicht immer. Wäre es mir zum Beispiel wegen irgendwas in dieser Zeit schlecht gegangen hätte ich's sicher nicht so gut gefunden allein zu sein. So aber waren's herrlich verbummelte und doch gefüllte Tage, in denen ich innerlich zur Ruhe kam.

Dieses zur Ruhe kommen, dass sich treiben lassen, es gibt kein Muss, ich muss mich auf niemanden einstellen, dieses zu sich kommen, das ist traumhaft, ist eine Sehnsucht, die wahrscheinlich hinter jeder Urlaubsplanung steckt.

Andere nennen das die Seele baumeln lassen. Mir ist dieses Bild ja zu haltlos. Ich stelle es mir nicht so angenehm vor, irgendwo zu baumeln. Aber was damit gemeint ist, drückt ein tiefes Bedürfnis aus: frei zu sein von äußerem Druck. Auch der Seele mal etwas Gutes zu tun, die im Alltag so leicht zu kurz kommt. Atemholen. Ruhe finden.

Ein Moment des Innehaltens in der fliehenden, fliegenden Zeit. Die Fotos in den Urlaubsprospekten und die WhatsApp Bilder und die Statusbilder der Verreisten nähren diese Sehnsucht: an diesem Strand das Womo stehen haben, diese Landschaft genießen, auf dieser Hotelterrasse oder am Pool zu faulenzen, wunderbar.

Die Sehnsucht nach Entspannung, nach wohlfühlen, nach dem zu sich kommen ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit. Neu ist, dass wir diese Sehnsucht leider immer mehr nur auf den Urlaub verlegen. In einer Zeitung stand dieser Tage, dass der Urlaub inzwischen ähnlich mit Erwartungen überlastet ist wie das Weihnachtsfest. Die Rückzugsmöglichkeiten scheinen leider rar geworden zu sein in unserer Zeit. Und wenn ich mir mein eigenes Leben ansehe, muss ich sagen: es ist in der Tat so: der Urlaub ist es, wo ich Zeit finde für Dinge, die mir am Herzen liegen und für die sonst einfach kein Raum ist. Ganze Bücher lese ich zum Beispiel nur im Urlaub. Oder es ist Zeit für Gespräche mit meiner Frau, in den wir nicht nur bereden, was gerade alles anliegt, was noch schnell zu besprechen, was zu organisieren ist. Muss auch mal um die Dinge geht, die ebenso wichtig sind die aber sonst meist im Hintergrund bleiben.

Es gibt eine schöne Karikatur in der sich eine Frau freut: und im Urlaub können wir dann endlich mal darüber reden, wozu sonst keine Zeit ist. Und der Mann rollt die Augen.

Die Vorfreude auf den Sommerferien und den Urlaub, die allseits spürbare Sehnsucht nach Entspannung bringen mir die ersten Verse des 42 Psalms in die Gedanken: „wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir. Meines Seele dürstet nach Gott, nach der lebendigen Gottheit. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen? „

Lechzen, das ist ein guter, wenn auch ziemlich aus der Mode gekommene Ausdruck ,für das, was viele Menschen mit Ferien und Urlaub verbinden und empfinden.

Lechzen in Verbindung mit Gott, das scheint zunächst mal sehr sehr fremd zu sein, jedenfalls sehr viel fremder als das lechzen in Bezug auf den Urlaub. Aber der Wunsch nach einem schönen Urlaub steht auch für die Sehnsucht nach gefühlter Zeit, neudeutsch: Qualitätszeit, nach Lebendigkeit, nach innerer Nahrung für die Seele. Es ist auch eine Sehnsucht nach der Berührung mit etwas, das außer mir, über mir steht. Die Formen, in denen sich das dann äußert, die mögen mitunter etwas seltsam sein, aber was dahinter steht, das sollten wir wenigstens achten.

Die alten Worte des 42. Psalm bringen dieses Dahinter zum Ausdruck: dürsten und lechzen nach einer lebendigen Erfahrung mit Gott in meinem Leben. Im Urlaub, da werden oft das einzige Mal Kirchen besucht. So als kleines Beispiel. Lechzen, Durst stillen, keinen Mangel leiden, einfach sein. Es gibt solche Momente.

Die christliche Mystik des Mittelalters hatte ein Wort dafür: ohne warum sein. Der Hirsch, der seinen Durst stillt. Ohne warum sein.

Ohne warum sein. Das kann durchaus verschieden aussehen. Für den einen ist es beeindruckende und unberührte Natur, ob in den Bergen oder am Meer. Die andere ist es der stille Raum einer alten Kirche.

Vielleicht das Zusammensein mit einer bestimmten Person. Unbeschwerte Augenblicke mit den Kindern. Die Rückkehr an einen Ort, der große Bedeutung für mich hat. Vielleicht einfach in der Sonne sitzen irgendwo und ein Eis essen. Campari, Pastis oder sonst was sucht euch aus trinken im Café unter Platanen und den Leuten nachschauen.

Ohne warum sein. Kostbare Momente. Zeit die eine andere Qualität hat als sonst die Zeit. Geschenk. Gnade.

Ohne warum sein. Taufe ist vielleicht eins der schönsten Zeichen dafür. Ohne Vorleistung, ohne Vorbedingungen angenommen sein von Eltern, von Paten. Auch und hoffentlich sich angenommen fühlen von Gott. Ob erwachsen oder kleines Kind wie Nele.

Lied 506, 1.2.4.5

Fürbittengebet

Gott, mein Urlaub war oder ist schön. Ich war müde und abgespant.
Ich war gereizt und habe oft falsch reagiert. Die Menschen um mich
her hatten darunter zu leiden.

Das Ausschlafen, das Lesen, das Wandern, dass Zeit haben, wie gut
tut das. Ich kann dich neu entdecken. Darin lässt du mich neue Kraft
schöpfen. Ob ich es will oder nicht, ich muss an dich denken, Gott,
wenn ich durch die Weinberge gehe, wenn ich mit Freunden auf
einer kühlen Veranda sitze, abends, am einsamen Strand einer Insel,
wenn ich mit dem Fahrrad auf dem Deich durchs Flachland fahre. Ich
kanns mit dem Verstand nicht begründen, und ich würde mich
schämen, es auszusprechen. Aber die Welt spricht zu mir manchmal
deutlich in deiner Sprache. Urplötzlich verwandelt ein Sonnenstrahl
das graue Land in ein Paradies und ebenso schnell helt er finstere
Menschen Gesichter auf. Mit großer Kraft wirft sich die Sonne auf
Mensch und Tier und wirft zugleich den Schatten, der Kühle bringt.
So bist auch du, mein Gott, wenn ich dich manchmal spüre. Du
veränderst nicht magisch die Wirklichkeit, aber du lässt mich in
Momenten die Welt in einem neuen, anderen Licht sehen.

amen

Vater unser

Abkündigungen

Gottesdienst am kommenden Sonntag normal mit Taufe von Paul
Luck

Opfer Geld

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk,
dass er zum Erbe erwählt hat!.

Psalm 33,12

Lied 628,1-3

Segen

Ich hülle mich in deine Wärme. Und sauge mich mit Sonne voll. Ich
trink den Sommer wie den Wein. Die Tage kommen groß daher. Und
abends kann man unter deinem Himmel sitzen und sich freuen. Dass
wir sind und unter deinen Augen leben.

Orgel